Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige. Redaction, Druck und Verlag von R. Graßmann, Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Mittwoch, den 8. Januar 1879. Nr. 11.

Orient.

Konstantinopel, 6. Januar. Aus Dersem (Landschaft zwischen den beiden Quellarmen des Euphrat, südlich von Erzinghian. A. d. R.) eingetroffene Nachrichten bestätigen, daß es dem von der Regierung nach Armenien gesandten Ali Chefik Bey gelungen ist, den fortwährenden Räube eien der Kurden ein Ende zu machen. Die im Thale von Drik befindlichen Banden sind gefangen genommen worden; die Führer vier kurdischer Stämme haben sich unterworfen und sind gezwungen worden, das von ihnen in vier Dörfern geraubte Vieh wieder zurückzuerstatten.

Aus Bukarest sind in den letzten Tagen 600 türkische Soldaten eingetroffen, welche von den Rumänen bei Plewna gefangen genommen wurden.

Konstantinopel, 6. Januar. Die Furcht des Sultans, daß sein Leben von unmittelbaren Gefahren bedroht sei, scheint jetzt ruhigeren Eindrücken gewichen zu sein. Seit nahezu Jahresfrist hat nämlich der Sultan zum ersten Male wieder den speziellen Rayon seines Palastes überschritten, und in Begleitung Khereddin Pascha's, Osman Pascha's und Said Pascha's, sowie eines glänzenden Gefolges, in den letzten Tagen mehrstündige Spazierritte unternommen. Die unerwartete Erscheinung des Sultans hat in der Bevölkerung einen sehr guten Eindruck gemacht.

Der Kriegsminister Osman Pascha hat einen Armeebefehl erlassen, in welchem auseinandergesetzt wird, daß eine gute Organisation die erste Grundbedingung der Wehrkraft und Tüchtigkeit der Armee sei. Er kündigt ferner an, daß Armeeinspektoren ernannt worden seien, denen die Aufgabe zufalle, darüber zu wachen, daß jeder von der Oberleitung erlassene Befehl genau befolgt und durchgeführt werde und sagt schließlich, daß er jeden Zuwiderhandelnden mit unnachsichtlicher Strenge strafen werde.

Deutschland.

Berlin, 7. Januar. Die „N.-Z." schreibt: Die große Weltkrisis hat sich auf ihrem Gang von dem fernen transatlantischen Westen nach Osten zu in der Energie, mit welcher sie sich in England geltend macht, ihrem Ausgangspunkt wieder genähert. Denn alle Nachrichten, die von jenem Lande kommen, die Aeußerungen der Zeitungen wie der Privatbriefe stimmen darin überein, daß eine Stockung in Handel und Industrie sich geltend macht, welche immer steigende Verhältnisse annimmt und an einzelnen Punkten bereits einen wahren Nothstand unter der Bevölkerung hervorgerufen hat. Je länger und hartnäckiger von England aus gegen die Verkehrsstockung angekämpft wurde, je größere Kapitalkräfte angewendet wurden, um die Produktion um jeden Preis aufrecht zu erhalten, um so stärker mußte die Reaktion sich gestalten, sobald es sich ergiebt, daß der Widerstand gegen die Weltkrankheit nicht mehr durchführbar sei. Und trotz der außerordentlichen Energie, Kapitalkraft und Geschäftsgewandtheit, trotz der herrschenden Stellung Englands im Welthandel mehren sich die Zeichen, daß dieser Widerstand erschlafft, die bisherigen Anstrengungen nicht mehr aufrecht erhalten werden können. Die Bemühungen der Arbeitgeber, die Arbeiter zu bestimmen, einen Theil der schlechten Zeit durch Zustimmung in Vermehrung der Arbeitszeit und Verminderung des Lohnes zu übernehmen, dauern in den industriellen Centren fort — aber nur mit theilweisem Erfolg. Die Schließung von Fabriken namentlich in der Eisenbranche wird zum häufig sich wiederholenden Ereigniß, des drohenden Strikes der Londoner Eisenarbeiter; der Arbeitseinstellung der Güterschaffner und Arbeiter auf der Midland Railway haben wir schon gedacht. Die Einnahme der englischen Bahnen für den Dezember v. Js. zeigt einen Rückgang gegen die Einnahmen im Dezember 1877, obgleich die Zahl der Betriebsmeilen sich nicht unerheblich vermehrt hat. Auch der Eingang der Zölle und Steuern weist ein unerfreuliches Gesicht auf. Das Gesammtergebniß des Finanzjahres ist auf 83,230,000 Pfund veranschlagt; davon waren aber in den ersten drei Quartalen erst 54,595,784 Pfund eingegangen, so daß die nächsten drei Monate noch 28,634,216 Pfund bringen müßten. Nun fällt zwar die Haupthebung der Einkommensteuer in jenes Quartal; sollte aber bei der fallenden Progression der Zolleingänge die Einkommensteuer nicht besonders günstig abschließen, so stände England trotz der Steuervermehrung im vorigen Frühjahr vor einem Defizit. Namentlich zeigen auch die Stempelabgaben und andere Einkommenszweige, welche mit der Thätigkeit des Handels gleichen Schritt gehen, eine entschiedene Abnahme. Der Geldmarkt in England ist durch eine ungewöhnlich starke Anziehung französischen Kapitals in dieser schweren Zeit gehalten worden; gelingt es aber nicht, in der so gewonnenen Frist eine Besserung der Verhältnisse herbeizuführen, so würde bei der Rückziehung dieser Beträge auch der Rückschlag um so empfindlicher werden. Die Vorgänge in England verdienen eine ganz ausnahmsweise Beachtung, sie gehen über den Charakter lokaler Störungen weit hinaus; ist doch England in so vielen Richtungen der Sitz des Centralnervensystems des Weltverkehrs. Die Frage wirft sich vor Allem auf, welchen Einfluß hat die bisherige Haltung Englands, die Fortsetzung der Produktion auch nach Einschränkung oder Aufhören eines lohnenden Absatzes auf die Verhältnisse des Verkehrs im Allgemeinen und speziell Deutschlands gehabt und welchen Einfluß wird die Krisis, welche jetzt zum Ausbruch zu kommen scheint, auf diesen Sachestand haben? Bemerkenswerth ist übrigens die Haltung der englischen Presse, welche in sehr ruhiger und sachlicher Weise die Dinge nimmt und in ihren Hauptorganen dem Motiv zu gehorchen scheint, die Bevölkerung vor Allem vor Entmuthigung zu bewahren.

— Die „Nat.-Ztg." schreibt:

Das Gesammtergebniß der am Sonntag in Frankreich erfolgten Senatorenwahlen liegt nunmehr, abgesehen von der Wahl in La Martinique, deren Resultat erst in einem Monat offiziell bekannt werden dürfte, vollständig vor. Da auch in der erwähnten Kolonie unzweifelhaft ein Republikaner als Sieger aus dem Wahlkampfe hervorgegangen ist, so beläuft sich die Anzahl der von der Linken vorgestern errungenen Mandate auf 66, während die Parteigruppen der Rechten sich mit 16 Senatsitzen begnügen müssen. Im Ganzen werden die Republikaner im Oberhause in einer Stärke von etwa 177 Mitgliedern auftreten. Hervorgehoben zu werden verdient auch, daß diese geschlossene Majorität in der Lage ist, sich bei den zukünftigen Wahlen der lebenslänglichen Senatoren weiter zu verstärken. Da nach dem Gesetze über die Organisation der öffentlichen Gewalt der Präsident der Republik die Deputirtenkammer vor dem gesetzlichen Ablaufe ihres Mandates nur mit Zustimmung des Senates (sur l'avis conforme du Sénat) auflösen kann, so kann nach dem Ergebnisse der vorgestrigen Wahlen auch das Auflösungsrecht des Präsidenten der Republik als thatsächlich aufgehoben gelten, so daß die Republikaner bis zur nächsten Präsidentenwahl und darüber hinaus das Heft vollständig in den Händen haben. Unter diesen Umständen kann es nur zur Befestigung der bestehenden Institutionen dienen, daß der vorgestrige Wahlsieg an erster Stelle den gemäßigten republikanischen Elementen zu statten kommt; eine Thatsache, die selbst von konservativer Seite anerkannt wird. So schreibt z. B. der „Figaro":

Die neue Majorität zählt wenige eigentliche Radikale: die Mehrheit der Gewählten sind neubekehrte Republikaner (des républicains du lendemain): ganz wie ihre Wähler. Anhänger des Plebiszits von 1870 wären sie Royalisten geworden, wenn die Monarchie im Jahre 1873 wiederhergestellt worden wäre; heute sind sie nun Republikaner, das heißt Parteigänger des status quo und wenig begierig nach neuen Abenteuern. Bezeichnend für den gemäßigten Charakter der in Frankreich herrschenden republikanischen Strömung ist auch die Thatsache, daß selbst in dem als radikal geltenden Departement Bouches-du-Rhone, woselbst vorgestern für den verstorbenen Senator Esquiros eine Ersatzwahl stattfand, der gemäßigte Kandidat Barne seine radikalen Mitbewerber mit einer glänzenden Mehrheit aus dem Felde schlug.

Andererseits haben von den Wahlkörperschaften der 35 Departements, welche vorgestern zur Wahlurne berufen waren, nur sieben, und zwar diejenigen der Departements Gers, Indre Loire-Inférieure, Maine-et-Loire, Morbihan, Vendée und Landes für die konservativen Kandidaten gestimmt. Hierbei gelang es den Bonapartisten selbst nicht in den ihnen bisher ergebenen Departements Lot, Gers und Indre, den Sieg an ihre Fahnen zu fesseln; wie denn überhaupt die vollständige Niederlage der Partei des „appel au peuple" einer der springenden Punkte in der jüngsten Wahlkampagne ist. Nur die legitimistisch klerikalen Kandidaten — die „Rép. Fr." bezeichnet sie als „la chouannerie" — können sich unter den Parteigruppen der Rechten eines relativen Erfolges rühmen. Von den imperialistischen Kandidaten unterlag selbst der Marschall Canrobert, der im Lot-Departement nur 140 Stimmen erzielte, während die Republikaner Roques und Delord ebendaselbst mit 247 beziehentlich 230 Stimmen gewählt wurden. Daß im republikanischen Lager durch den über Erwarten günstigen Ausfall der Wahlen eine ebenso freudige Stimmung hervorgerufen ist, wie bei den Parteigruppen der Rechten tiefer Mißmuth herrscht, kann nicht überraschen. Die Organe der Linken werden nicht zögern, um in die noch vorhandenen Bollwerke ihrer Gegner Bresche zu legen. Wenn z. B. der Fortbestand des Kabinets Dufaure als wahrscheinlich gilt, so dürfte dasselbe doch in nicht zu ferner Zeit eine Modifikation erfahren; insbesondere wird vielfach anenommen, daß die Tage des Kriegsministers Brel gezählt sind, als dessen Nachfolger unter andrem der republikanische General Faidherbe genannt wird.

— Die neuesten Nachrichten vom afghanischen Kriegsschauplatz lassen die Lage der Engländer in Afghanistan keineswegs so sicher erscheinen, als die offiziellen Berichte aus Kalkutta sie darstellen. Die Haltung der Bergstämme ist derart, daß, wenn die Kolonnen der Generale Stewart, Roberts und Browne nicht bedeutende Verstärkungen erhalten, ihre Rückzugslinien ernstlich bedroht sind. Die Bergstämme sind bereits so kühn geworden, daß sie sogar Einfälle auf indisches Gebiet wagen. So hat, wie „W. T. B." aus Kalkutta von gestern meldete, der Stamm der Mahsuawaziris den Ort Tank geplündert und niedergebrannt und sich dann auf einen Berg zurückgezogen. Zur Verfolgung derselben wurde eine Abtheilung Kavallerie abgesendet, von welcher ein Theil des Stammes abgeschnitten wurde. Nach Dera Ismail Khan und Bannu sind Verstärkungen abgegangen, um die Wiederholung eines Einfalls zu verhindern, der nach den eingegangenen Nachrichten zu befürchten steht, weil mehrere Mollahs aus Kabul die Bevölkerung in jener Gegend aufzureizen suchen.

Im Chaiberpasse sind nach den Berichten der „Daily News'-Korrespondenten die Zustände zwischen Djamrud und Alimesdjid noch ebenso ungeordnet, wie sie dies vor einem Monat waren. Während der letzten drei Tage ist der Paß geschlossen gewesen, ausgenommen für Transportzüge unter starker Bedeckung. Abdullah Nur und seine Anhänger unter den Bergbewohnern wurden nur vertrieben, um trotzig zurückzukehren. Der Telegraph zwischen Djamrud und Alimesdjid wurde nur zwei Tage unbehelligt gelassen; in der dritten Nacht wurde der Draht entzweigeschnitten und in der vierten wurden davon 5 Meilen weggeschleppt. Derselbe Korrespondent meldet weiter, daß durch Fieber und Kälte eines der schönsten Regimenter, die 14. Sikhs, der im Felde stehenden Armee entzogen worden ist. Kaum die Hälfte der Mannschaften war im Stande, zu marschiren, die übrigen wurden getragen. Es haben 64 Todesfälle im Regiment stattgefunden. Das 81. Regiment ist wegen Krankheiten von Alimesdjid zurückbeordert worden

Bei der Kolonne des General Roberts stehen die Dinge auch nicht viel besser. Der bei derselben befindliche Korrespondent des „Standard" berichtet:

„Ermordungen unter dem Lagergefolge kommen noch immer vor, und für unbewaffnete Abtheilungen ist es unsicher, das Lager zu verlassen. Am 31. Dezember wurde das Dorf Badagah, in der Nähe von Saddah, durch den Musozairstamm niedergebrannt, weil dessen Bewohner sich gegen die Engländer freundlich benommen hatten. Es ist höchst unglücklich, daß die Khurum-Kolonne zu klein ist, um Abtheilungen zu energischen Wiedervergeltungsmaßregeln gegen diese wilden Stämme zu detachiren; wenn wir dies zu thun im Stande wären, würden wir bald Ruhe haben, da es nur die Straflosigkeit ist, was sie zur Fortsetzung ihrer Mordthaten und Ausschreitungen mit vergrößerter Dreistigkeit ermuntert."

— In Bradford hielt, wie „W. T. B." mittheilt, gestern das bekannte Unterhausmitglied Forster eine Rede vor seinen Wählern und vertheidigte dabei die Ansichten der liberalen Partei in Bezug auf die zu befolgende auswärtige Politik. Seine Partei ziehe es vor, sich um die Angelegenheiten Englands zu kümmern, statt um diejenige der Türkei. Unrichtig sei auch, daß das Vertrauen auf die Erhaltung des Friedens erst dann möglich sei, wenn England und Rußland mit einander Krieg geführt hätten. Die Haltung Rußlands möge mitunter Anlaß zu Tadel geben, aber der Besitz Konstantinopels durch Rußland gefährde nicht England, das für die Interessen Europas keinen Krieg zu führen brauche. Die Politik der Regierung sei eine Politik der Eroberung, die den Weltfrieden bedrohe. Er sei überzeugt, daß seine Wähler den Imperialismus der Regierung verdammen würden.

— Die zwischen der Reichsregierung und den Vertretern der japanesischen Regierung schwebenden Verhandlungen wegen Abschluß eines neuen Handelsvertrages nehmen, wie man der „W. Z" von hier schreibt, einen befriedigenden Verlauf. In den Vertrag werden auch Bestimmungen aufgenommen werden über den Rechtsschutz, welcher deutschen Staatsangehörigen bei etwaigen Reisen in das Innere Japans zu gewähren ist. Auch sollen dem deutschen Handel neue Importhäfen eröffnet werden. Auch mit den Vereinigten Staaten haben seitens der Reichsregierung Besprechungen stattgefunden behufs einheitlicher Neugestaltung der handelspolitischen und sonstigen internationalen Beziehungen.

— Der Kronprinz empfing am Montag den Minister Grafen Eulenburg und demnächst den Geh. Ober-Regierungsrath Dr. Schöne.

Ausland.

Paris, 5. Januar. Die Pariser befinden sich seit 3 Uhr, wo man die Gewißheit hatte, daß die Senatorenwahlen zu Gunsten der Republik ausfallen würden, in der heitersten Stimmung. Ueberall wurden der Republik Hochs dargebracht, die Café's und sonstigen Wirthshäuser waren von zahlreichen Besuchern angefüllt, welche auf das Wohl der „nun für immer befestigten Republik" trinken wollten, und viele Häuser, namentlich in den Faubourgs, schmückten sich mit Fahnen. Die Menge, die sich auf den Boulevards und den Hauptstraßen drängte, war ungewöhnlich groß. Die Zeitungsbureaus, die sofort die erhaltenen Nachrichten an ihren Fenstern anschlugen, wurden umdrängt. Jeder republikanische Sieg wurde mit unendlichem Jubel begrüßt, und wenn zuweilen ein reaktionäres Departement zum Vorschein kam, so brach ein höhnisches Gelächter aus. Besonders stark war das Gedränge vor dem Bureau des „Nouveau Journal", welches vom Ministerium vom 16. Mai ins Leben gerufen wurde, aber dann in die Hände des Pariser Deputirten Pascal Duprat überging. Dort wurden die Wahlergebnisse nicht allein angeschlagen, sondern auch von Pascal Duprat jedes Mal, wenn es sich um einen wichtigen Sieg handelte, selbst angekündigt. Dieses geschah auch, als die Meldung der Niederlage des Marschalls Canrobert, der bis jetzt Senator des „Lot" war, eintraf. Die Menge begrüßte diese Meldung mit großer Freude und es mischten sich in dieselbe ziemlich unliebsame Rufe, was natürlich dadurch zu erklären ist, daß das Bureau des „Nouveau Journal" gerade an der Stelle der Boulevards liegt, wo der Brigadegeneral Canrobert am 4. Dezember 1851 das furchtbare Blutbad anrichtete.

Von 4 Uhr ab erschienen die Zeitungen mit den Wahlnachrichten und wurden reißend verkauft. Das waren aber fast nur republikanische Blätter, die reaktionären erwähnten des großen Tagesereignisses größtentheils mit keiner Silbe, und der „Figaro" war wegen des Wahlergebnisses so erbost, daß er den Raum schloß, wo sonst bis 10 Uhr Abends die neuesten Nachrichten für das Publikum angeschlagen sind. Im Augenblick, wo ich schreibe — 7½ Uhr Abends — ist Paris weniger belebt. Es ist Tafelzeit; doch sind noch alle Restaurationen überfüllt, und es wird in allen möglichen Weinen auf das Wohl der Republik getrunken. Selbst ein Theil derer, die sonst zweifelhaft waren, ist heiter gestimmt. Denn dieser ganz außerordentliche Sieg der Republikaner, der für die nächste Zeit ein offensives Vorgehen der Reaktion zur vollständigen Unmöglichkeit macht, hat Allen einen Stein vom Herzen genommen, und alle die, welche nicht gänzlich in den klerikalen Banden gefesselt sind, sehen der Zukunft nun mit Zuversicht entgegen. Dieses Vertrauen wird dadurch noch gesteigert, daß die neuen Senatoren in ihrer großen Mehrheit keine Intransigenten, selbst nicht einmal Radikale, sondern im Gegentheil ganz gemäßigte, wenn auch streng repu-

blikanisch gefärbte Männer sind, so daß die Deputirtenkammer, wenn sie eine zu fortschrittliche Politik verfolgen wollte, jedenfalls im Senat auf Widerstand stoßen würde.

London, 4. Januar. Nach fünfwöchentlicher Anstrengung, die von Anfang an ohne Aussicht auf Erfolg war, haben die strikenden Arbeiter in Oldham ihrem übelberathenen Versuch, einer unvermeidlichen Lohnherabsetzung zu widerstreben, entsagen müssen. Ihre Einbuße wird auf nicht weniger als 60,000 oder 12,000 L. die Woche geschätzt. Wenn man bedenkt, schreibt die „Pall Mall Gazette", daß nicht mehr als ein Viertel der strikenden Arbeiter den Gewerkvereinen angehörten, daß andere Städte bereitwilligst die Geschäfte aufnahmen, die in Oldham unmöglich gemacht worden und daß viele Stellen, die von den Strikenden verlassen waren, von außen her besetzt sind, so kann man sich einen Begriff von dem angerichteten Schaden machen. Die 60,000 L. verlorenen Lohnes sind noch nicht einmal der ganze Verlust, denn es kommt natürlich noch die Aufzehrung der Ersparnisse und der Verbrauch des Gewerkvereinsfonds hinzu. Und doch haben die Führer der Arbeiter, trotz des Beispiels von Blackburn, bewußter Weise die Leiden und Schwierigkeiten, mit denen Alle schon vorher zu kämpfen hatten, noch erschwert, indem sie versuchten, die Arbeitgeber zu zwingen, obschon sie zugestanden, daß diese ihr Geld zusetzten. Es ist nicht zu verwundern, daß der Zustand in Oldham als sehr unfreundlich geschildert wird. Das Geschäft, welches durch das Einstellen der Arbeit von Oldham vertrieben worden ist, braucht natürlich Zeit, um wiederzukehren, und es scheint eine Konkurrenz entstanden zu sein, nicht nur am Orte selbst, was wenig schaden würde, sondern auch von außen her, wodurch die Nachtheile noch verschärft werden. Es ist ein großes Unglück für unsere Zeit, daß die Arbeitgeber und Arbeiter unfähig scheinen, einzusehen, daß die gegenwärtige Zeit der Geschäftsstockung gemeinsames Handeln im allgemeinen Interesse nothwendig macht. Es werden wohl die überbürdeten Steuerzahler, von denen wir aus verschiedenen Gegenden klagen hören, nächstens auch ein Wort mitsprechen gegen diese sinnlosen Strikes, die hauptsächlich auf ihre Kosten gemacht werden. Ein Strike der Steuerzahler, die zum größten Theil wenig besser gestellt sind als die Arbeiter, die sie unterstützen müssen, gegen die immer wachsende Armensteuer, würde vielleicht der ganzen Angelegenheit eine neue Gestalt geben.

Konstantinopel, 31. Dezember. Heute sind die Kaimes plötzlich von 440 bis 445 auf 465 bis 490 gefallen, wahrscheinlich weil die Regierung diesen Morgen große Massen auf den Markt gebracht hat. Auf der Börse herrscht ein unruhvolles Hin- und Herlaufen, ohne daß noch Geschäfte stattfinden. Die meisten Wechsler in Galata wollen keine Kaimes mehr annehmen; sobald die Polizei davon Wind bekommt, steckt sie die sich weigernden Saraffen ein. Die letzteren stehen zwischen zwei Feuern und einer nach dem andern läuft mit seiner Kasse davon. Die Brodläden sind alle ausverkauft. Das Volk hat gerechtes Mißtrauen, daß die Regierung den seit gestern gewährten Zuschuß nicht lange zahlen kann, und sucht so viel Vorrath als möglich aufzukaufen.

Provinzielles.

Stettin, 8. Januar. Dem Regierungs-Sekretär Herrn Tetzlaff hierselbst ist der Charakter als „Rechnungsrath" verliehen worden.

— Die Klagen über die verschlechterte Leuchtkraft des Petroleums werden immer allgemeiner. Wie bekannt, ist diese Wahrnehmung auch in hiesigen kaufmännischen Kreisen nicht unbeachtet geblieben und wesentlich auf Betrieb der Petroleum-Importeure sind gemeinsame Schritte verschiedener Handelsplätze in der Vorbereitung begriffen. Ueber die Ursachen der anscheinend verminderten Leuchtkraft lesen wir nun in verschiedenen Blättern folgende Auseinandersetzung. Die Abnahme der Leuchtkraft ist eine Folge des Gebrauchs von Bradford-Petroleum, mit welchem jetzt mehr als die halbe Welt versorgt wird, da die Produktion in den anderen Petroleumbezirken bedeutend gesunken ist. Das rohe Petroleum aus dem Bradfordbezirk ist aber schwerer im spezifischen Gewichte als das andere, und man bedarf beim Raffiniren besonderer chemischer Mittel, um es äußerlich dem raffinirten Petroleum, an das man früher gewöhnt war, gleichzumachen. Die Leuchtkraft wird durch diese Behandlungsweise nun zwar nicht beeinträchtigt, aber der Docht verkohlt jetzt schneller, und zwar bei Flachbrennern noch schneller als bei Rundbrennern. Die Folge ist, daß die Lampen sehr bald dunkel brennen, ja bei langem Brennen kann es vorkommen daß sie bei noch gefülltem Bassin verlöschen. Um dem vorzubeugen, thut man gut, den Docht im Laufe des Abends neu zu beschneiden und die Lampe neu anzuzünden. Auch ohne Vollfüllung des theilweise schon geleerten Bassins wird die Lampe dann wieder hell weiter brennen.

— Seit einigen Tagen haben hierselbst wieder einige Schildermarder Spuren ihrer Thätigkeit hinterlassen; es ist dies eine ganz besondere Species von nächtlichen Straßenfiguren, welche sich leider oftgenug aus der sogenannten gebildeten Klasse rekrutiren und deren Hauptvergnügen es ist, des Nachts in angetrunkenem Zustande die Porzellanschilder an den Häusern herabzureißen und zu demoliren. So wurden gestern Morgen in Fort Preußen wieder mehrere Porzellanschilder gefunden, welche von solch' einem lust'gen Herrchen in verschiedenen Straßen abgerissen und dann dort fortgeworfen wurden. Möchten doch derartig übermüthige Personen daran denken, daß sie, falls sie bei solch grobem Unfug ertappt werden, eine harte Strafe erwartet.

Vermischtes.

— Zum Kartoffelkäfer und zur Reblaus gesellt sich jetzt als Dritter im Bunde der Kaffeewurm. In einer der letzten Sitzungen der Pariser Akademie der Wissenschaften machte nämlich Herr Duchartre eine höchst bemerkenswerthe Mittheilung im Namen des Herrn Jobert, welcher von Seite der französischen Regierung mit einer wissenschaftlichen Mission in Brasilien betraut ist. Nach dieser Mittheilung würde, wie der Weinstock in Europa, der Kaffeebaum in Brasilien von einer furchtbaren Krankheit heimgesucht, welcher gerade die kräftigen Bäume, jene zwischen sieben und zehn Jahren, zum Opfer fallen. Besonders in der Nähe von Flüssen und Bächen und in schattigen, feuchten Thälern greife das Uebel am stärksten um sich. Da die Bäume in parallelen Reihen gepflanzt sind, folgt die Krankheit meist diesen Reihen, bildet aber auch, ähnlich der Phylloxera, vereinzelte Infektionsheerde. Einer der hervorragendsten Pflanzer von Cantogallo (Provinz Rio de Janeiro) bat Herrn Jobert, diese für den kommerziellen Reichthum Brasiliens so wichtige Frage zu studiren. Die gewöhnlichen Symptome der Krankheit sind folgende: Der Baum entblättert sich vorerst; wenn man ihn aus der Erde nimmt, sieht man, daß die kleineren und die sogenannten Haarwurzeln größtentheils verschwunden sind; an den großen Wurzeln und an der Herzwurzel ist die Rinde stark entartet. Wenn man die letztere eben so wie die in der Erde verbliebenen kleinen Wurzeln unter dem Mikroskope betrachtet, entdeckt man, daß deren Oberfläche mit kleinen ungleichmäßigen Auswüchsen bedeckt ist, welche an der Spitze geplatzt sind. In der nun entstandenen Höhlung sind die Gewebe zerstört; sie haben entweder eine schwärzliche Farbe angenommen oder sind gänzlich verschwunden. Dadurch kam man zu dem Schlusse, daß die Krankheit ihr Werk vollbracht habe. Um nun dieselbe in ihren Anfängen zu beobachten, ließ Jobert in der Nachbarschaft der also angegriffenen Bäume mehrere anscheinend gesunde ausheben. Jobert war durchaus nicht erstaunt, die Wurzeln derselben mit Knötchen bedeckt zu finden, welche, wenn sie aufspringen, jene kleinen Krater bilden, die man an den bereits abgestorbenen Bäumen konstatirt hat. Nachdem Jobert mit einem Rasirmesser einige dieser Knötchen abgeschnitten und unter das Mikroskop gebracht hatte, fand er in denselben kleine Höhlungen, von denen die meisten mit runden Körperchen gefüllt waren, über deren Natur keine Täuschung vorwalten konnte. Es waren nämlich die Eier eines winzigen Wurmes, den man sogar in deren Innerem eingerollt sehen konnte. Dieser Wurm, etwa ein viertel Millimeter lang, ist ein „Aelchen", das jenen ganz ähnlich sieht, welche man im Weinessig schwimmend findet. Jedes der Säckchen enthält 40—50 Eier, so daß man, wenn man die Zahl der Anschwellungen zu Grunde legt, approximativ zu der riesigen Summe von 30 Millionen „Aelchen" bei einem Baume kommt. Nachdem diese Thierchen das Ei verlassen, dringen sie nach außen und lassen dadurch die Höhlung, in der sie sich entwickeln, allen äußeren Einflüssen zugänglich, so daß die Wurzel, welche derartige Beschädigungen erlitten, bald zu faulen beginnt. Außerdem sind in der Erde, welche die Wurzeln der abgestorbenen Kaffeebäume umgiebt, zahlreiche noch nicht völlig ausgewachsene derartige „Aelchen" entdeckt worden, welche zu ihrer Entwickelung und zu ihrem Fortleben eines sehr feuchten Bodens bedürfen, woraus sich erklärt, daß die in trockenerem Erdreich befindlichen Bäume von der Krankheit verschont bleiben.

— Ueber die gestern aus Petersburg telegraphisch gemeldete Epidemie liegen heute bereits folgende eingehendere Berichte vor: Vom Astrachan'schen Gouverneur lief am 16./28. Dezember 1878 beim Ministerium des Innern telegraphisch die Nachricht ein, daß im Jenotajewsk'schen Kreise in der Kosaken-Staniza Wetljanka unter den Einwohnern eine sehr ansteckende Krankheit epidemischen Charakters aufgetreten ist, welche sich durch eine bedeutende Sterblichkeit bemerkbar machte. Die Krankheit fing mit einem Wechselfieber und mit Anschwellung der Drüsen an. Die Aerzte sahen zuerst in der Krankheit ein Wechselfieber; später jedoch als der Flecken-typhus hinzutrat, erklärten einige Aerzte die Krankheit für die Pest. In Folge dessen ließ die Kosakenheeres-Verwaltung den Ort sofort isoliren, traf Quarantäne-Maßregeln und trennte die Erkrankten von den Gesunden. Zu gleicher Zeit wurden seitens des Ministeriums des Innern alle nothwendigen Maßregeln getroffen, sowohl um die Epidemie zu lokalisiren, als auch um den Personalbestand der Aerzte im Gouvernement Astrachan zu verstärken. In der ersten Zeit, als Wetljanka isolirt wurde und die Kommunikation auf der Wolga und auf der Straße noch nicht vollständig eingestellt war, gelang es einigen Einwohnern, sich in die benachbarte Staniza Prischib, anderen, sich auf die Wiesenseite der Wolga zu flüchten. Von den nach Prischib Geflüchteten erkrankten vier und starben vier Personen. Der Gouverneur von Astrachan berichtet vom 20. Dezember, daß nach der Meldung des Medizinal-Inspektors und des örtlichen Isprawniks die Krankheit mit dem pestartigen Charakter nach dem Eintreten des Frostes plötzlich schwächer geworden und daß seit dem 15. Dezember in Wetljanka weder eine Person weiter erkrankt noch auch gestorben ist. In dem Dorfe Prischib jedoch, wohin die Krankheit durch die Psalmleser am Sarge der Verstorbenen verschleppt wurde, sind alle Erkrankten gestorben. Obschon die Aerzte der Heeresverwaltung erklären, daß in Wetljanka nur der Typhus herrscht, welcher mit der Pest nichts gemein hat, so sind noch gegenwärtig die in Anbetracht der bedeutenden Sterblichkeit getroffenen strengen Quarantäne-Maßregeln und die Trennung der Kranken von den Gesunden unbedingt nothwendig

— In einem Provinzblatte finden wir die folgende malitiöse „Einsendung an die Redaktion": Der Katalog der diesjährigen Kunstausstellung führt unter Nr. 18 auf „O. Begas in Berlin: Friedrich der Große in der Kirche zu Charlottenburg der Aufführung des Requiems von Mozart beiwohnend." Man darf wohl annehmen, daß hier nicht ein, übrigens schwer zu erklärender, Redaktionsfehler des Katalogs vorliegt, sondern daß der Maler selbst sein Bild so betitelt hat. Dann hat er offenbar ein Wunder gemalt, aber allerdings ein Wunder, wie es sich die, gleich Puck im Sommernachtstraum, mit Ort und Zeit frei schaltende Phantasie des Künstlers vielleicht gestatten darf. Denn Friedrich II. starb bekanntlich schon 1786, und Mozart's Requiem ist — ebenso bekanntlich — erst im Todesjahr des Komponisten, 1791, geschaffen und erst nach seinem Tode zum ersten Mal aufgeführt worden. Der Maler hat also offenbar gezeigt, wie Friedrich II. ausgesehen hätte, wenn er das erst 5 Jahre nach seinem Tode komponirte Requiem hätte anhören können. Damit ist der Historienmalerei ein neues höchst ausgiebiges Gebiet erschlossen. Beispielsweise würden sich Stoff ergeben wie „Praxiteles Michel Angelo in seinem Atelier besuchend" oder vielleicht: „Goethe und Schiller im Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater der ersten Aufführung der Fatinitza beiwohnend." An dankbaren Stoffen kann es, wenn man so kombiniren will, gar nicht fehlen.

Telegraphische Depeschen.

Paris, 7. Januar. Die „Agence Havas" läßt sich aus Tunis melden, daß der Bey von Tunis, um einen Beweis seiner versöhnlichen und freundschaftlichen Gesinnungen für Frankreich zu geben, einen höheren Beamten des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten beauftragt hat, nach Paris zu gehen, um die durch den Zwischenfall bezüglich des Grafen Sancy hervorgerufenen Differenzen beizulegen.

Rom, 7. Januar. Die Minister Coppino, Mezzanotte und Tajani sind in ihren bezüglichen Wahlkreisen ebenfalls mit großer Majorität zu Deputirten wiedergewählt worden.

In dem Befinden des Generals Medici ist eine leichte Besserung eingetreten.

Berlin, 6. Januar.

Preußische Fonds.

	Zf.	
Konsolidirte Anleihe	4½	104,90 bz
Staats-Anleihe	4	95,20 bz
Staats-Schuld-Scheine	3½	91,50 bz
Berliner Stadt-Oblig.	4½	103 10 bz G
do. do.	3½	90,30 bz
Berliner	4½	101 80 bz
do.	5	106,00 bz
Pfandbriefe: Kur- und Neumärk.	3½	87,5 bz
do. neue	3½	86,00 bz
Pommersche	3½	84,50 bz
do.	4	94,90 bz
do.	4½	101 50 bz
Posensche neue	4	94,75 bz
Westpr. Ritterschaft	3½	84 40 bz
do. do.	4	94,50 bz
do. do.	4½	101,70 bz
do. do. 2. S.	5	101 70 bz
Rentenbr.: Kur- und Neumärk.	4	95,90 bz
Pommersche	4	95,75 bz
Posensche	4	95 30 bz
Preußische	4	95,30 B
Prov. Sächs. u. Hann.	4	— —

Deutsche Fonds.

	Zf.	
Badische Anleihe 1868	4½	102,60 G
do. Eisenb.-Anleihe	5	101,60 bz
Präm.-Anl. v. 55 à 100 Mk.	3½	146,50 B
Heß. Präm.-Sch. à 40 M	—	241,50 bz
Bad. Prämien-Anleihe	4	121 90 bz
do. 35-fl.-Loose	—	145,50 G
Bair. Prämien-Anleihe	4	123,70 bz
Braunschw. 20Rt. Loose	—	81,50 bz
Köln-Mindener Pr.-Anl.	3½	115,60 bz
Dessauer Präm.-Anleihe	3½	121,50 bz
Gothaer Gr.-Pr.-Pfdbr.	5	107,00 bz
do. do. do. 2. Em.	5	105 90 bz
Anh. Präm.-Anl. 1866	3	—,—
Lübecker Präm.-Anl.	3½	172,75 bz
Meininger Loose	—	18,90 bz
do. Präm.-Pfdbr.	4	108 00 bz
Oldenburger Loose pr. St.	3	137,90 bz

Fremde Fonds.

	Zf.	
Amerik. rückz. 1881	6	104,80 bz
do. 1885	6	— —
do. Bonds (fund.)	5	104,60 G
Finnische 10-Thlr.-Loose	—	89,60 B
Schwed. 10 Thlr.-Loose	—	97,20 B
Oesterr. Papier-Rente	4½	53,80 bz G
do. Gold-Rente	4	63 90 bz B
do. Silber-Rente	4½	54,80 bz G
do. 1854-Loose	4	104 00 G
do. 1858-Loose	—	298,60 bz G
do. 1860-Loose	5	112,90 B
do. 1864-Loose	—	258,00 bz
Russ.-Centr.-Bodc.-Pfdb.	5	78,00 bz
Engl.-Russ. Anl. v. 1870	5	— —
do. do. v. 1871	5	82,40
do. do. v. 1872	5	82,40
do. do. v. 1873	5	81 75
do. do. v. 1875	4½	74,25
do. do. v. 1877	5	88,80 bz
do. Präm.-Anl. 1864	5	148 30 bz
Russ. do. 1866	5	145,90 bz
do. 5. Anl. Stieglitz	5	19 25 bz G
do. 6. Anl. Stieglitz	5	80 10 bz

Eisenbahn-Stamm-Aktien.

	1876 Div.	Zf.	
Altona-Kiel	8	4	128 75 bz
Bergisch-Märkische	3 5/6	4	75,75 bz
Berlin-Anhalt	6	4	85,25 bz G
Berlin-Dresden	0	4	9,40 bz
Berlin-Görlitz	0	4	14 90 bz
Berlin-Hamburg	11	4	184 00 bz G
Berlin-Potsd.-Magdebg.	3½	4	79 60 bz G
Berlin-Stettin	8 5/20	4	93 9. bz
Breslau-Schw.-Freib.	5	4	63,90 bz
Cöln-Minden	5½	4	101,50 bz
do. Lit. B.	5	5	—,—
Halle-Soran-Guben	0	4	15,30 bz
Hannover-Altenbeken	0	4	14 00 bz B
Märkisch-Posen	0	4	21 30 bz
Magdeburg-Halberstadt	8	4	122 50 bz G
Magdeburg-Leipzig	0	4	—,—
do. Lit. B.	0	4	— —
Niederschles.-Märk.	4	4	96,75 bz
Oberschl. Lit. A. C. D.	9 3/5	3½	121 60 bz B
do. Lit. B.	9 3/5	3½	115,00 bz
Ostpr. Südbahn	0	4	41,50 bz B
Rechte Oderufer-Bahn	6 2/3	4	106,40 bz B
Rheinische	7 1/3	4	105,90 bz
do. junge (70 pCt.)	6		—,—
do. Lit. St. gar.	4	4	93,49 bz
Rhein-Nahe	0	4	9.70 bz
Stargard-Posen	4½	4½	101 75 bz
Thüringer	9 1/3	4	111,00 bz G
do. neue (70 pCt.)	(5)	4	—,—
do. Lit. B. gar.	4	4	90 70 bz G
do. Lit. C.	4½	4½	100,60 bz
Tilsit-Insterburg	0	4	20 50 bz
Werrabahn	2/3	4	31,5. bz
Brest-Grajewo	0	4	48 00 bz G
Brest-Kiew Int.	6	4	65,75 bz G
Dux-Bdb. Lit. A. B.	0	4	19,50 G
Franz-Josephbahn	5	5	54 75 G
Gal. Carl-Ludw.-Bahn	7	4	101,00 bz
Gotthardbahn (60 pCt.)	6		43,75 bz
Kaschau-Oderberg	4	5	43,90 G
Ludwigsh.-Bexbach			—,—
Mainz-Ludwigsh.			—,—
Meckl. Fr.-Franz			—,—
Oberhess. St. gar.			—,—
Oesterr. Franz-St.	5 2/5	4	—,—
do. Nordwestbahn	5	5	190 00 bz
do. do. Lit. B.	0	4	88 00 bz G
Kronpr.-Rudolphbahn	5	5	50 00 bz
Rumänische	0	4	35 50 bz
Russische Staatsbahn	6,86	5	120 00 bz
Südösterr. (Lomb.)	0	4	119,00 bz
Warschau-Wien	6½	4	173,00 bz

Eisenb.-Stamm-Priorit.-Act.

Berlin-Dresden	0	5	20,50 bz G
Berlin-Görlitz	0	5	34 50 bz B
Halle-Soran-Guben	0	5	44,25 bz G
Hannover-Altenbeken	0	5	27 75 bz G
Märkisch-Posen	3 9/4	5	87 90 bz B
Magd. Halberstadt B.	3½	3½	76,40 bz G
do. do. C.	5	5	104,50 bz G
Ostpreußische Südbahn	5	5	90 00 bz B
Rechte Oderuferbahn	6 2/5	5	110,25 bz
Ruman. Staats-Pr.	3	3	56,10 bz G
Saalbahn	—	—	17 25 bz G
Tilsit-Insterburg	4	5	—,—

Eis.-Prior. Act. u. Oblig.

	Zf.	
Berg.-Mk. 3. S. 3½ gar.	3½	85,10 bz
do. do. Lit. B.	3½	85,10 bz
do. do Lit. C.	3½	89,40 bz
Berlin-Anhalter	4	— —
do.	4½	100,50 bz
Berlin-Görlitzer	4½	89 75 B
Berlin-Hamburger	4	95.5 G
Berl.-Ligb. Lit. C. neue	4	94,25 B
do. Lit. D. neue	4½	99,05 bz
do. Lit. E.	4½	99,00 G
Berlin-Stettiner 3. S.	4	93,90 bz G
do. (3½) gar	4	— —
do. 4. Ser. (4½) gar.	4½	102 20 bz
do. 7. Ser.	4½	100,10 bz
Bresl.-Schw.-Frb. Lit. J.	4½	—,—
do. Lit. K.	4½	96 00 bz G
Köln-Mindener 2. Em.	5	102 25 B
do. 6. Em.	4½	99 75 B
Halle-Soran-Gubener	4½	102,00
Magd. Halberstädter	4½	100,50 B
do. Leipzig	4½	101,75 bz B
Oberschles. Em. v. 1869.	5	101 60 bz G
do. Em. v. 1874.	4½	100 25 B
do. (Stargard-Posen)	4	—,—
do. do. 2. Em.	3½	— —
do. do. 3. Em.	4½	—,—
Ostpreußische Südbahn	5	99 40 bz
Rechte Oderufer	4½	100,20 bz G
Rhein. 3. Em 69, 71 u. 73.	5	103,70 B
do. do. von 1874.	5	103,70 G
Rhein-Nahe von St. gar.	4½	102,00 B
Thüringer 4. Ser.	4½	101 00 G
Galiz. Carl.-Ludwigsb.gar.	5	86 40 bz
Gotthardb 1. u. 2. Ser.	5	69 80 bz G
Kaschau-Oderberg gar.	5	59 70 bz G
Schwz. Ctr.- u. Nordostb.	4½	—,—
Oest. Frnz.-Stsb., alte, g	3	341.50 bz G
do. do. 1874 gar.	3	340,00 G
do. Ergänzungsnetz gar.	3	333 40 bz G
do. neue	5	—,—
do. do. 2. Em.	5	99,30 bz G
Kronprinz-Rudolphbahn	5	6[illegible],20 B
do. von 1872	5	62 25 G
Reichenb.-P. (S.-N. Verb.)	5	6[illegible],00 G
Südöstrr. Bahn (Lomb.)	3	239 10 bz
do. do. neue	3	238 20 bz
do. Lmb.-Bons v. 1876	6	—,—
do. do. v. 1877	6	—,—
do. do. v. 1878	6	—,—
Brest-Grajewo	5	78 00 bz B
Charkow-Asow gar.	5	86 00 bz
do. in Liv.-Rm. 20,40	5	80,25
Jelez-Orel gar.	5	85,00 bz G
Jelez-Woronesch gar.	5	83,75 bz
Koslow-Woronesch gar.	5	92 00 bz G
do. Oblig.	5	75,50 bz G
Kursk-Charkow gar.	5	85,60 bz G
K. Char.-Asow (Oblig.)	5	78 50 bz B
Kursk-Kiew gar.	5	94,00 bz B
do. kleine	5	94,40 B
Mosco Rjäsan gar.	5	100,50 bz
Mosco-Smolensk gar.	5	87,40 bz G
Orel-Griasy gar.	5	74 25 G
Rjäsan-Koslow gar.	5	94,60 bz
Rjaschk-Morczansk gar.	5	79.75 bz
Rybinsk-Bologoye	5	81,80 bz
do. 2. Em.	5	74,30 bz
Schuja-Iwanowa gar.	5	80,60
Warschau-Terespoler gar.	5	89 50
Warschau-Wien 3. Em.	5	94,20

Hypotheken-Certifikate.

	Zf.	
Deutsche Hyp.-Bk.-Pfdbr.	5	100,75 bz G
do. do. do.	4½	94,75 bz G
Kdb. Centr.-Bd.-Crd.-Cf.	4½	100,00 G
Unkündb. do. do. 72, 73, 74	5	101,50 bz
do. do. rückz. a. 110	5	100,00 bz
do. do. do. 72 u. 74.	4½	98,30 bz
[illegible]		
Boden-Cred.-B. (rz. 110)	5	99.50 bz G
do. do. (rz. 100)	5	99,50 bz G
do. do. (rz. 115)	4½	94,75 bz G
Kündb. Hyp.-Schuldsch. d. preuß. Boden-Credit-Bk.	5	100,00 G
Kruppsche Part.-Obligat	5	108 40 bz
Nordd. Grd.-Credit-Bk.	5	95,00 bz G
do. do. Pfdbr.	5	92,50 bz G
Gothaer Pr.-Pfandbriefe	4½	—,—
do. do.	5	—,—
Mecklenb. Pfandbriefe	5	100,00 bz G
do. do.	4½	100,00 b G
Leining. Hyp.-Pfandbr.	5	100,00 G
Pomm. Hyp.-Pfb. (rz. 120)	5	96 60 bz
do. 2. 4. (rz. 110)	5	88,00 G
do. 3. 5. (rz. 100)	5	85,60 G
do. do. (rz. 110)	4½	82,70 bz
Preuß-Hyp.-Bank (rz. 120)	4½	95,00 bz G
do. do. do.	5	102,00 bz G
Stettin Nat.-Hyp.-Pfdb.	5	94,75 bz G
do. (rz. 110)	4½	94.50 bz G

Bank-Papiere.

B. f. Sprit-Prd.-H	6½	4	45 50 G
Berliner Bankverein	—	4	—,—
do. Cassenverein	10	4	136,50 G
do. Commerzbank	—	4	—,—
do. Handelsges.	10	4	59 25 bz G
do. Maklerbank	10	4	—,—
Börsen-Hdl.-Verein	10	4	124,80 bz
Bresl. Diskontobank	4	4	65 75 G
Centralb. für Ind u. Hdl.	—	—	—,—
Danziger Privatbank	8	4	107 00 B
Darmstädter Bank	6	4	114 50 bz G
do. Zettelbank	5⅓	4	99,50 G
Deutsche Bank	6	4	100,20 bz G
do. Unionsbank	0	4	—,—
Disconto Commandi	4	4	13.,40 bz
Gothaer Grundcreditb.	8	4	98,00 bz
Hypothekenbank Hübner	12⅓	4	84,90 bz G
Königsb. Vereinsbank	5⅓	4	85,90 B
Magdeb. Privatbank	6	4	106 25 bz
Meininger Creditbank	2	4	75,00 bz G
do. Hypothekenbank	7⅓	4	90,75 bz G
Norddeutsche Bank	8	4	136 50 bz
Oesterr. Creditanstalt	1½	4	— —
Petersb. Intern. Bank	10	4	80,00 G
Posener Provinzialbank	6½	4	100,00 bz B
Pr. Bodencreditanstalt	8	4	79 80 bz G
do. Centralboden	9½	4	116,25 bz
do. Hypoth.-Act.-Bank	12⅓	4	114 60 B
Reichsbank	6⅓	4	152,75 bz
Ritterschaftl. Privatbank			—,—
Rostocker Bank	4	4	76,00 G
Schaffhausenscher Bank.	0	4	67,25 G
Schlesischer Bankverein	5	4	86,90 bz G
do. Vereinsbank	0	4	— —
Stettiner Maklerbank	0	4	—,—
Weimarische Bank	0	4	34 00 G

Industrie-Papiere.

Straßfurter Chem. Fabr	—	4	19,50
Deutsche Baugesellschaft	—	4	—,—
Unter den Linden	—	4	10,50 B
Ostend	—	—	6,00 B
Bazar	8	4	97,50 bz
Bischweiler Tuchfabrik	—	4	5 00 G
Brauerei: [illegible]	1	4	[illegible] bz G
Böhmisches	9	4	104,50 G
Bock	11½	3	24,00 G
Landre	10	4	91,75 G
Pfenhofer	7½	4	104,00 B
Tivoli	7	4	50 00 bz G
Bredower Zuckerfabrik	—	4	—,—
Cichorien-Fabrik	12	4	13 ,00 B
Egestorff-Salinen	3⅓	4	68,50 G
Immobilien	5⅔	4	69,60 G
Kramta	5⅓	4	— —
Masch.-Fabrik Egells	—	4	25 25 bz G
do. Freund	—	4	4,00 bz G
do. Hartmann	4	4	58 75 G
Masch.-FbrSchwarzkopff	3	4	—,—
do. Stettiner	—	4	—,—
do. Wöhlert	—	4	12,00
Nähm.-F. Frister-Rosm.	2	4	—,—
do. Löwe u. Co.	10	4	61,50 G
Zoolog. Garten-O.	6	6	104 40 bz
Pferdebahn-Gesellschaft	10	4	119 00 bz G
do. Große	6½	4	114,00 bz B
Stobwasser-Lam.	½	4	15,50 G
Tabacksfabrik (Prät.)	—	4	71,00 G
Omnibus-Gesellschaft	7	4	9 ,00 G
Passage	1	4	16,50 B

Bergw.- u. Hüttengesellschaften.

Bochum-Bergw. A.		4	93.75 B
do. do. B.	—	4	—,—
Borussia-Bergw	—	4	74 50 G
Donnersmarckhütte	—	4	24,00 B
Dortmunder Union	—	4	7.,0 bz G
Duxer Kohlenv.	—	4	16,00 B
Gelsenkirchner	—	4	86,00 G
Harpener Bergbau	—	4	30,50 bz G
Königs- und Laura-Hütte	—	4	65,00 bz
Lauchhammer	—	4	22 00 B
Louise Tiefbau	—	4	31 90 bz G
Schlesische Zinkhütten	—	4	79,60 G
Stolberger Zinkhütten	—	4	12 60 bz B
do. do. St.-P.	—	4	61,80 bz G

Bank-Disconto in:

Berlin 4½ pCt. (Lomb.) 5½ %
Amsterdam 4 pCt.
London 5 pCt.
Paris 3 pCt.
Belgische Plätze 4 pCt.
Augsburg — pCt.
Petersburg 6 pCt.
Warschau 6 pCt.
Wien Oesterreich. W 4½ pCt.

Wechsel-Conto vom 6.

Amsterdam kurz	4	168,85 bz
do. 2 Mona		167,80 bz
London 3 Monat	5	20,26 bz
Paris 8 Tage	3	80,95 bz
Belgische Plätze 8 Tage	4	80,85 bz
do. do. 2 Monat		80 40 G
Augsburg 2 Monat		
Petersburg 3 Wochen	6	197,60 bz
do. 3 Monat		19[illegible],40 bz
Warschau 8 Tage	6	197 25 bz
Wien Oe. W. 8 Tage	4½	173,55 bz
do. do. 2 Monat		172,35 bz

Gold- und Papiergeld.

Ducaten pro Stück	9 65 G
Sovereigns	20 41 G
20 Francs-Stück	16,16 G
Dollars	4 18 G
Imperials	1392 75 bz
Französische Banknoten	81,10 bz
Oesterr. Banknoten	173,55 bz
Russische Note 100 R.	197,60 bz

Dividende pro 1877/187[8]		
D. Allge. Vers.-G.	6½	4
Germania	12	4
Nordd. See- und Fl.	15	4
Pommerania	10	4
Pr. Nat.-Vers.-A.	24	4
Pr. See-Assec.-Comp.	8	4
Union	18	4
Neue Dampfer Comp.	9	4
Stetiner Dampschl.-G.	28	5
N. Stett. Zuckersied.-A.	4	4
P. Pr. Zuckersied.-A.	30	5
Pomm. Prod.-F.	—	—
Pomm. S.-F.	0	4
St. Dampfm.-A.-G.	16⅔	4
Walzmühl-Aktien	5	5
Vulcan	5	5
do. Prioritäten	5	5
Brauerei Elysium	0	5
Stett. Port.-C.-F.	40	4
Kepplersche Ofen-F.	0	4
Stett. Cham.-F. Didier	0	5
Pomm. Industrie-Verein	—	—
Stamm-Aktien	—	4
do. dito. Prior.	—	6
Stett. Masch.-Bau-Anstalt Möller u. Holberg	—	3½
Stett. Bergschl.-Brauerei	8	4
Stettiner Stadt-Oblig.		4½
do. Börsen-Oblig.		4
do. Schauspl.-Oblig.		5
do. Gem.-B.-G.-Ant.		5

Zelle Nummer Sieben.

Roman in 3 Bänden von Pierre Zaccone.

48)

Und da dem Letzteren daran lag, daß man ihn im fürstlichen Hotel nicht vermißte, so beeilte er sich, um sich von seinem Gebieter zu verabschieden, indem er ihm versprach, ihm von jedem neuen Ereignisse sofort Mittheilung zu machen. Buvard ging, in tiefes Nachdenken über das eben Vernommene versunken, weiter. Der Spaziergang schien ihn auf einen guten Gedanken gebracht zu haben, denn als er am Abende gegen acht Uhr wieder heimkehrte, war er ein ganz Anderer geworden. Und etwas später, also gegen zehn Uhr, bekundete eine seltsame Thatsache, daß er einen durchaus neuen Entschluß gefaßt haben mußte.

Frau Gertrud befand sich in ihrer Loge, als sie Buvards Schritt die Treppe herabkommen hörte. — Statt sich zurückzuziehen, erwartete sie ihn liebenswürdigerweise, um ihm im Vorübergehen einen „Guten Abend" zu wünschen. Sie blieb aber ganz starr und wortlos vor der fremden Erscheinung, die ihr entgegentrat, stehen.

6.

Eine Verlobung.

Obwohl die Gesellschaft, die Frau Murder an diesem Abend zu geben beabsichtigte, einen durchaus vertraulichen Anstrich haben sollte, erschienen doch von neun Uhr ab alle jungen Damen der eleganten und vornehmen Welt, welche die Hauptstadt noch nicht verlassen hatten, in ihren Salons und die Gesellschaft machte bald einen sehr großartigen Eindruck. Dazu lagen verschiedene Gründe vor.

Erstens war die junge Wittwe vor einigen Monaten auf so geheimnißvolle Weise verschwunden, sie hatte es so geschickt verstanden, ihren Zufluchtsort aller Welt zu verbergen und ihr Verschwinden war von so eigenthümlichen Umständen begleitet gewesen, daß man nun begierig die Gelegenheit ergriff, sie darüber zu befragen und aus ihrem Munde eine Aufklärung über die vielen dunklen Vorgänge zu erhalten. Ueberdies waren zahlreiche, darauf bezügliche Gerüchte in Umlauf gewesen. Man hatte sich leise allerlei Wunderdinge zugeflüstert und den Namen des Fürsten oft mit dem der Frau Murder in Verbindung gebracht.

Man behauptete, daß sie Paris verlassen habe, weil sie gefühlt hätte, daß ihr Herz von einer Neigung erfaßt wurde, der sie entfliehen wollte, — daß der Fürst ihrer Spur vergeblich bis ins Ausland gefolgt sei. Ihre fast gleichzeitige Rückkehr schien freilich alle diese Vermuthungen zu bestätigen. Man hoffte mit aller Bestimmtheit, Lyprani in der Gesellschaft zu finden und man hatte bereits durch die Indiskretion der neugierigen und geschwätzigen Dienerschaft erfahren, daß von Frau Murder's schöner Hand eine besondere und dringende Einladung an den Geliebten, den sie erst fliehen wollte, ergangen sei.

Das war also ein ganzer Roman, der noch durch die kürzlich erschienenen Mittheilungen in der Calcuttaer Zeitung sehr an Reiz gewann. Der Fürst war demnach entschieden ein Held und vielleicht war manch' eine der anwesenden jungen Frauen mit leicht erregbarem Herzen nicht ganz frei von Eifersucht auf das Glück der schönen Wittwe.

Die ersten Gäste, die gemeldet wurden, waren die reizende Valentine de la Chataignerie und ihr Vater. Frau Murder hatte das anmuthige Mädchen ganz besonders in ihr Herz geschlossen und eilte ihr, als sie ihren Namen nennen hörte, sofort entgegen, um sie zärtlich in ihre Arme zu schließen.

„So sind Sie endlich wieder da!" sagte Valentine, indem sie neben Frau Murder Platz nahm. „Was war eigentlich aus Ihnen geworden, man hat Sie ja seit undenklicher Zeit nicht gesehen?"

„Ich habe mich auf Reisen befunden," erwiderte die junge Wittwe.

„Wenn Sie nur wenigstens Ihre Adresse zurückgelassen hätten, so hätte ich Ihnen doch schreiben können."

„Ich wollte nicht, daß sie bekannt wurde."

„Den Fernerstehenden gegenüber finde ich das begreiflich, aber gegen Ihre Freunde war es grausam gehandelt."

„Sie wollten mir also schreiben?"

Da Valentine bei Clotildens Frage sichtlich erröthete, sagte die Letztere, indem sie dem hübschen Mädchen mit ihrem Fächer drohte:

„Sie hatten mir also eine Neuigkeit mitzutheilen?"

Valentine machte ein bejahendes Zeichen mit dem Kopfe.

„Betreffs einer Heirath?" fragte Frau Murder. „Sie sehen so glücklich aus, mein Herz, daß ich nicht nach dem Namen Ihres Verlobten zu fragen brauche."

„Sie werden ihn heute Abend sehen."

„Ich werde ihn wiedersehen, meinen Sie."

„So wissen Sie also, wer es ist? Haben Sie es errathen?"

Frau Murders Blicke ruhten einen Augenblick auf der reinen lieblichen Mädchengestalt.

„Ja, ja, meine theure Valentine," versetzte sie in gefühlvollem, fast schwermüthigem Tone, „ich hatte längst errathen, daß Ihr Herz liebte, schon lange, ehe Sie es sich selbst gestehen wollten. In Ihren Jahren, mein Kind, sind die Augen so durchsichtig, wie der Spiegel, dessen Glanz und Reinheit Sie besitzen, und ich hatte in ihrer Tiefe schon längst das Bild eines jungen Gesandtschaftssekretärs erblickt."

„Herr von Portblanc hat mir einen Antrag gemacht."

„Und Ihr Vater hat ihn wohlwollend aufgenommen?"

„Ach, mein Vater ist so gut und liebt mich so zärtlich! — Aber das Glück ist gar zu selbstsüchtig! Da schwatze ich nun immer von mir, ohne zu fragen, wie es Ihnen ergangen ist — und ob die umlaufenden Gerüchte sich bestätigen?"

„Welche Gerüchte?"

„Daß Sie sich wieder verheirathen wollen. Man hat es mir seit acht Tagen wohl zwanzig Mal erzählt."

„Und nannte man auch den Namen meines zukünftigen Gemahls?"

„Gewiß, den Fürsten."

Frau Murder lächelte eben so bitter als höhnisch.

„So ist es doch nicht wahr," rief Valentine aus, unter dem Einflusse eines Gefühls, über das sie sich wohl selbst nicht recht klar war.

„Und warum denn nicht?" versetzte die junge Wittwe. „Haben Sie etwas gegen den Fürsten einzuwenden? Er ist reich, jung, elegant, und viele Frauen würden ihm ihr Lebensglück mit Freuden anvertrauen."

Valentine schüttelte traurig mit dem Kopf.

„Vielleicht," versetzte sie gleich darauf, „aber ich weiß selbst nicht, warum ich, wenn man mich mit diesem Auftrage betraute, unbedingt für Sie einen andern Gatten wählen würde?"

„Kind!" rief Frau Murder mit zusammengezogenen Augenbrauen aus, „Kind," wiederholte sie nach kurzer Pause, „Sie kennen das Leben nicht und das Ihrige wird hoffentlich zwischen der heißen Liebe Ihres Vaters und der glühenden Verehrung Ihres Gatten still und ungetrübt dahin fließen. Suchen Sie nie ein anderes Glück und hüten Sie sich vor Allem, Ihren Blick in die bodenlosen Abgründe des Unbekannten zu versenken."

Dann schüttelte sie lebhaft das Haupt und verließ, als die Salons sich allmälig immer mehr und mehr füllten, die etwas erstaunte Valentine, um sich in den anstoßenden Salon zu begeben.

Valentine blieb übrigens nicht lange allein, denn Frau Murder hatte sie kaum verlassen, als sie schon den uns wohlbekannten Gesandtschaftssekretär auf sich zukommen sah. Seit einigen Augenblicken war ein wahrhaftes Gedränge entstanden. Es war, wie gesagt, der Neugierde zuzuschreiben. Jeder wollte Frau Murder und den Fürsten Lyprani sehen, um aus ihrer Haltung und ihren Blicken auf ihre gegenseitigen Beziehungen schließen zu können. Der Fürst war immer derselbe vornehme Mann von entschiedener Haltung mit tiefen schwermüthigen Augen und einer Stirn, auf der eine Entschlossenheit, die kein Hinderniß zu erschüttern vermochte, thronte. Er begrüßte Frau Murder, die ihm mit liebenswürdiger Vertraulichkeit und ermunterndem Lächeln die Hand reichte, und gleich darauf umgab sie eine Gruppe junger Frauen, die sie mit den unverschämtesten und zudringlichsten Fragen überhäuften.

Der Fürst hatte das vorausgesehen und schickte sich möglichst leicht darein.

Er verharrte indeß immer in seiner bekannten Bescheidenheit und erwiederte auf die Nachfragen nach dem wahren Thatbestande des Ereignisses, das die Calcuttaer Zeitung mit seinem Namen in Verbindung brachte, nur, daß er dasselbe auch erst aus

---

Börsen-Berichte.

Stettin, 7. Januar. Wetter schön. Temp. — 1° R., Morgens — 5° R. Barom. 28" 6"'. Wind Ost.

Weizen unverändert, per 1000 Klgr. loko gelb 156—174 Rum. u. Ung. 135—160, weiß 170—178, per Frühjahr 177,5 bez., per Mai-Juni 179,5 Bf. u. Gd., per Juni-Juli 181,5 Bf. u. Gd., per Juli-August 183 bez.

Roggen unverändert, per 1000 Klgr. loko inl. 115—118, Russ. 114—117, per Frühjahr 117 bez., per Mai-Juni 118,5 bez., per Juni-Juli 120 bez., per Juli-August 121,5—121 bez.

Gerste still, per 1000 Klgr. loko Brau- 120—130, Futter- 100—110.

Hafer still, per 1000 Klgr. loko 95—105 bez.

Erbsen ohne Handel.

Rüböl geschäftslos, per 100 Klgr. loko ohne Faß bei Kl. 57,5 Bf., per Januar 55,5 Bf., per April-Mai 56,25 Bf., per September-Oktober 57 Gd.

Spiritus fest, per 10,000 Liter % loko ohne Faß 50,2 bez., per Januar 50,2 nom., per Frühjahr 51,8—52—51,8 bez., per Mai-Juni 52,6 bez. u. Gd.

Petroleum fester loko 9,9 bez., bei Kl. 10 bez., Anmel[illegible] bez.

[illegible]ungs-Preise: Weizen —, Roggen —, Rü[illegible],5, Spiritus 50,2, Petroleum 9,9.

[illegible]amilien-Nachrichten.

[illegible]: Fräulein Bertha Behn mit Herrn Carl [illegible]er (Breege).

[illegible]ren: Ein Sohn Herrn Böttchermeister Leopold [illegible]echt (Stralsund).

[illegible]rben: Schlossermeister Th. Mengdehl (Greifswald). — Haak-Altermann H. Buchholtz (Stralsund). — Frau Bertha Kursch (Stargard). — Frau Marie [illegible]dwig (Cöslin).

Kirchliches.

Grabower Betsaal:

[illegible]te, Mittwoch, Abends 7½ Uhr: Bibelstunde. Herr Prediger Mans.

Bekanntmachung.

[illegible] der schwurgerichtlichen Untersuchungssache wider [illegible]aurergesellen **Johann Carl Otto Bartau** [illegible] Gumbinnen wegen Raubes ist die **sofortige** Ver[illegible]ung des Müllergesellen **Johann Gottlieb** [illegible]**ula** aus Kalkwitz bei Calau erforderlich. Derselbe ist am 21. December 1878 von Wolgast nach Greifswald gewandert und sein zeitiger Aufenthalt unbekannt.

Die betreffenden Behörden ersuchen wir ergebenst, auf den rc. **Figula** zu vigiliren und denselben zur sofortigen Gestellung bei der nächsten Gerichtsbehörde Zwecks seiner Vernehmung zu veranlassen.

Wolgast, den 4. Januar 1879.

Königliche Kreisgerichts-Commission.

Hinterpommersche Eisenbahn. Die Lieferung von 1) 638250 Klg. Stahlschienen, 2) 33630 Klg. Winkellaschen aus Stahl, 3) 37130 Klg. Laschenbolzen, Hakennägeln und Unterlagsplatten, 4) 50 Stück Schraubenschlüsseln, 5) 38350 Stück eichene Bahnschwellen, und 6) 1230 Stück eichenen Weichenschwellen soll im Wege der Submission vergeben werden. Submissionstermin am 25. Januar fut., 11 Uhr Vormittags, in unserem Büreau, Kronprinzenstraße Nr. 18, bis zu welchem die Offerten frankirt und versiegelt mit der Aufschrift: „Submission zur Lieferung von Oberbaumaterialien für die Hinterpommersche Eisenbahn" versehen, einzureichen sind. Die Lieferungsbedingungen und Zeichnungen liegen im Büreau des Berliner Baumarkts in Berlin, W., Wilhelmstraße 92, zur Einsicht aus, dieselben können auch gegen Erstattung der Copialien, welche für die zur Lieferung ad 1 gehörigen Schriftstücke incl. 1 Blatt Zeichnung 0,75 Mk., für die zur Lieferung ad 2, 3 u 4 gehörigen Schriftstücke incl. 2 Blatt Zeichnungen 1,00 Mk., und für die zur Lieferung ad 5 und 6 gehörigen Schriftstücke 0,50 Mk. betragen, von unserem Büreau-Vorsteher Laue hierselbst bezogen werden. Stettin, den 30. December 1878. Königliche Eisenbahn-Commission für die Hinterpommersche Bahn.

Eine Baustelle, dicht vorm Königsthor, mit geringer Anzahlung zu verkaufen. Adr. unter **A. H.** in der Exped. des Stett. Tagebl., Mönchenstr. 21, erbeten.

Damen-Mäntel

von den einfachsten bis zu den elegantesten Sorten, der vorgerückten Saison wegen, empfiehlt bedeutend unter dem Selbstkostenpreise

Julius Monasch,

Stettin, obere Schulzenstraße 13—14.

Auswahlsendungen nach Außerhalb werden pünktlich besorgt.

Holzverkauf.

Am 11 Januar 1879, von Vormittags 10 Uhr ab, sollen im Gasthaus zu Groß-Christinenber bei angemessenem Gebot folgende Hölzer verkauft werden.

A. Nutzholz:

aus den Jagen 34 214 Stück Kiefern-Bau- und Schneideholz } mit durchschnittlich 1 Festmeter pro Stück,
aus den Jagen 109 130 " " " "
Jagen 33, 39, 97 ca. 900 " " Bauholz III., IV. und V. Klasse,
Jagen 33, 34, 39, 82, 83, 97, 109 730 Rm.-Meter Kiefern-Nutzkloben in groben Spalten (Böttcherholz).

B. Brennholz:

aus den Jagen 33, 105 und 119
ca. 800 R.-Meter Kiefern-Kloben,
" 226 " " Kiefern-Knüppel,
" 400 " " Kiefern-Stubben,
" 230 " " Kiefern-Reiserholz I. Klasse.

Sämmtliches Holz lagert zur Abfuhr sehr günstig theils in unmittelbarster Nähe, theils in geringer Entfernung von der von Alt-Damm nach Gollnow führenden Chaussee.

Pütt, den 3. Januar 1879.

Der Königliche Oberförster Uth.

Kölner Dombau-Lotterie.

Ziehung am 9., 10. u. 11. Januar 1879.

Hauptgewinn M. 75,000;

ferner 1 × 30,000, 1 × 15,000, 2 × 6000, 5 × 3000, 12 × 1500 M. rc. baar ohne Abzug; außerdem noch Kunstwerke im Werthe von 60,000 M.

Loose à 4 Mark (10 Loose für 36 Mark)

offerirt, soweit der Vorrath reicht,

Rob. Th. Schröder, Schulzenstr. 32.

Neues Abonnement.

Redaction: **E. Dohm.**
Illustrator: **W. Scholz.**
In Bild und Wort: **Originell** und **pikant!**
Preis pro Quartal **2 M. 25 Pf.** bei allen Postämtern und Buchhandlungen.
Die Verlagshandlung
A. Hofmann & Comp.
in Berlin, Kronenstraße 17.

1879, 1. Quartal.

Kladderadatsch.

Humoristisch-satirisches Wochenblatt.

Königl. Niederländische Fabrik von gebogenem Glas, Dampfschleiferei u. s. w.,

Dordrecht (Holland).

Specialität von gebogenem Spiegel- und Fensterglas

in den größten Dimensionen und nach allen Biegungen für Gebäude, Wagen, Möbel, Laden, Nischen, Etagère, Schränke, Orangerien u. s. w.

Dachglasziegel in allen Formen und Dicken. **Photographieglas,** ohne irgend welche Fehler.

Bekrönt mit goldenen, silbernen und broncenen Medaillen auf den Ausstellungen von 1856, 58, 62, 66, 68, 69 und das letzte Mal in Philadelphia 1876.

J. J. B. J. Bouvy.

Bekanntmachung.

Die Gestellung der beim unterzeichneten Artillerie-Depot vom 1. April 1879 bis zum 31. März 1880 er., forderlich werdenden Lohnfahren soll im Wege der öffentlichen Submission verdungen werden.

Hierzu ist ein Termin auf Freitag, den 24. Januar cr., Vormittags 10 Uhr, in unserm Bureau Frauenstr. 53 anberaumt, wozu Offerten einzureichen sind.

Die Bedingungen liegen ebendaselbst zur Einsicht offen.

Stettin, den 2. Januar 1879.

Artillerie-Depot.

Vor meiner Abreise von Stettin,
Donnerstag, den 9. Januar, Abends,
in der
Aula der Friedrich-Wilhelm-Schule:

Letzte Vorlesung aus Fritz Reuter's Werken,

unter gütiger Mitwirkung geschätzter Dilettanten.
Kassenöffnung 6 Uhr Anfang 6½ Uhr.

Billets à 50 Pf. sind vorher in der Musikalien-Handlung von Herrn **E. Simon,** in der Cigarren-Handlung des Herrn **F. G. Runge,** Linden- und Albrechtstr.-Ecke, und bei Herrn **H. Thiele,** Albrechtst. 1, sowie an der Kasse zu haben.

Billets **für Schüler** zu ermässigten Preisen hat Herr **Dischler** (Schuldiener der Friedrich-Wilhelm-Schule).

Wilhelm Bachmann.

Kgl. Preuß. Lotterie-Loose



zur **Hauptziehung; (Gewinne, 450000, 300000, 150000 Mk** u. s. w.) **159. Lotterie** vom **17. Januar bis 2. Februar 1879 auf Theilhaberscheinen:** 1/8 à **27 Mk.,** 1/16 à **14 Mk.,** 1/32 à **7½ Mk.,** 1/64 à **3¾ Mk.;** sowie **Cölner Dombauloose** à **4 Mk.** (9. Jan. 79), **Schleswig-Holst. Loose;** Hauptgew. **1 Mobiliar, Werth: 1540 Mark. II. Classe 15. Januar 79** à **2¼ Mk. Schwarzwälder Ind.-Loose** à **1 Mk.,** (11 Loose 10 Mk.) **(15. Januar 79). Gewinne: W. 2000, 1000, 800, 500 Mk. rc. — Beträge** erbitte p. **Postanweisung** zuz. **20 Pf.** Rückporto, da **Postvorschuß zu theuer,** bei

G. A. Kaselow, } Stettin, Mittwochst. 11/12.



Ziehung der Schleswig-Holsteiner Lotterie am 15. Januar cr. Die Interessenten haben schleunigst ihre Erneuerung a Mk. 1,50 zu bewirken. Zum Ausspiel gelangen: 1 prachtvolles Mobiliar von geschnitztem Nußholz für 1540 Mark, 1 Pianoforte von Polisander für 890 Mark, 1 Mobiliar von Nußholz für 742 Mark, 1 Buffet von Nußholz für 700 Mark, schwer goldene Herren- und Damen-Uhren nebst Ketten u. s. w. im Ganzen 438 Gewinne für 15000 Mark.

NB. Jedes vierte Loos dieser Lotterie gewinnt. — Kaufloose zu dieser Ziehung a Mark 2,25 ist noch ein kleiner Vorrath zu haben in der Hauptkollekte von

M. Lichtenstein, gr. Domstr. 18.

Gerichtliche Auktion in Stettin.

Donnerstag, den 9. d. Mts., Vorm. 9 Uhr, sollen im hiesigen Kreisgerichts-Auctionslokal Gold- und Silbersachen, bestehend in Ketten, Ringen, Armbändern, Brochen, Ohrringen, Bestecks, Bechern, Kuchentellern rc., Uhren, 3 Fässer Wein, 1 Faß Cognac, Möbel, Kleidungsstücke und sonstige Gegenstände versteigert werden.

Stettin, den 7. Januar 1879.

Kölpin, Sekretair.

den öffentlichen Blättern erfahren habe. Man sah indessen bei dieser Antwort eine Wolke über seine Stirn gleiten und er fügte eiligst hinzu:

„Das Seltsamste ist, daß der in Rede stehende Artikel mir selbst vollständig den Eindruck der Wahrheit macht. Ueberdies können gewisse Thatsachen, über die ich mich nicht näher auslassen will, unmöglich erfunden sein und sie beweisen eine genaue Kenntniß geheimnißvoller Einzelheiten, die ich bis jetzt nur allein zu besitzen glaubte."

„Wie nun aber mit diesem Leo," fragte eine junge Frau, „diesem Unglücklichen, dessen Signalement dem Ihrigen auffallenderweise bis auf das Kleinste gleicht?"

„Das ist durchaus wahr."

„Ist er derselbe, der Sie vor einigen Monaten in Ihrem eigenen Hotel bedrohte?"

„Ganz derselbe."

„Das Ereigniß ist allerdings so höchst seltsam, wie man es nur in Romanen zu finden glaubt."

„Dasselbe Gefühl hatte ich auch," versetzte Lyprani, „und ich glaubte im ersten Augenblicke wirklich, daß es sich nur um die Erfindung irgend eines Zeitungsschreibers handelte und telegraphirte deshalb sofort nach Calcutta, um mich von der Glaubwürdigkeit der undenkbar scheinenden Sache zu überzeugen."

Der Fürst verließ mit diesen Worten den Kreis, der sich um ihn gebildet hatte und setzte sich zu Frau Murder.

„Frau Murder, retten Sie mich um der Barmherzigkeit Willen vor der Neugier, die mich umgiebt und der ich mich so gern entzöge," sagte er. „Ich kam durchaus nicht hierher, um indische Abenteuer zu erzählen, Sie allein wissen den wahren Grund, der mich zu Ihnen führte."

Um Frau Murder's Lippen spielte ein strahlendes Lächeln und sie wollte seine Aeußerung eben beantworten, als ein Diener sich ehrerbietig dem Divan, auf welchem sie Platz genommen hatte, näherte.

„Was giebt es?" fragte die junge Wittwe in etwas ungeduldigem Tone.

„Es befindet sich Jemand im Vorzimmer, der Madame zu sprechen verlangt."

Hier ist seine Karte, die er mich bat, sofort an Madame abzugeben."

Frau Murder warf einen Blick auf die Karte und machte ein höchst erstauntes Gesicht. Dann erhob sie sich und begab sich in den vordersten Saal. Sie hatte aber kaum einige Schritte gethan, als der geheimnißvolle Gast, dessen Karte ihr soeben überreicht war, auch bereits vor ihr stand. Es war ein Missionär.

7.

Der Missionär.

Derselbe war in ein Gewand von schwarzem Tuche, das durch einen Gürtel von demselben Stoffe um die Taille befestigt war, gekleidet. Seine Füße steckten in groben, dicksohligen Schuhen, die mit einer silbernen Schnalle verziert waren. Ein langer, fahler Bart ging ihm bis auf die Brust hinab und sein Haupt war mit einem breiträndigen Hute, der seine Züge zum Theil überschattete, bedeckt.

So wie er die junge Wittwe erblickte, verneigte er sich demüthig und ein sanftes, freundliches Lächeln verklärte seine Züge.

„Verzeihen Sie, Madame", sagte er in salbungsvollem Tone, „verzeihen Sie meine Zudringlichkeit, aber Gott selbst giebt mir die Kraft, Sie zu belästigen, und ich nahm, da mir Ihr gutes Herz und Ihr außerordentlicher Wohlthätigkeitssinn hinlänglich bekannt sind, sicher an, daß Sie mir meine Bitte nicht abschlagen würden."

„Was wünschen Sie denn, mein Vater?" fragte Frau Murder.

„Ich heiße Bruder Anselmo, Madame", versetzte der Missionär, „und verließ vor sechs Monaten meine Brüder in Cochinchina. Sie blieben dort in den fernen Landen zum Ruhme unserer heiligen Religion und zur Vertretung der modernen Civilisation zurück. Sie kämpften muthig gegen die Hindernisse, die der Barbarismus um sie her aufthürmt und sie haben mich nach Europa und in Sonderheit nach Frankreich entsendet, um dort eine Unterstützung für sie einzusammeln. Wir leben in den ärmlichsten Hütten der Wilden, unser Gotteshaus selbst besteht nur aus Erde und Strauchwerk, das der geringste Sturm jeden Tag zerstören kann. Ich habe ihnen nun gelobt, vor keiner abweisenden Antwort zurückzuschrecken und mit den Mitteln zur Erbauung einer Kirche, die des Gottes, dem wir dienen, würdig ist, zurückzukehren."

Diese etwas lange Rede hatte der Missionär in dem Tone, in dem viele Schüler ihre Lektionen aufsagen, gehalten. Es war leicht zu ersehen, daß Bruder Anselmo sie schon vielfach wiederholt hatte und Frau Murder schenkte ihr weiter keine besondere Beachtung.

(Fortsetzung folgt.)